

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

34.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 26. August 1910.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionschluß ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

## Mit neuer Kraft vorwärts!

Der Jahresbericht des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften hat für das Jahr 1909 einen erfreulichen Fortschritt bezüglich der Mitgliederzahlen unserer Verbände festgestellt. Ferner hat uns die erste Hälfte des laufenden Jahres einen weiteren Zuwachs von rund 20 000 Mitgliedern gebracht. Auch unser Verband ist an dieser guten Entwicklung beteiligt. Hat doch gegenwärtig der Verband die Mitgliederzahl von 12 000 weit überschritten. Dieses alles ist jedem einzelnen Gewerkschaftler, jedes einzelne Mitglied dieses Verbandes mit Genugtuung erfüllen, insbesondere aber zu neuem Eifer und neuer Tätigkeit für unsere Sache anzuregen.

Allenthalben sehen wir unsere Streiter an der Arbeit und die Befriedigung sieht man die Arbeit mit Erfolg gekrönt. Jedoch nicht alle sind tätig, da und da steht man noch mit schwachen Armen da und läßt selbst die allergünstigsten Gelegenheiten für gewerkschaftliche Arbeit, insbesondere auch für die Agitation achlos vorüber streichen. Woher kommt dies? Nicht etwa, weil unsere Sache, unsere Ideen an Zugkraft eingebüßt haben, nein, die Gründe liegen vielfach wo anders. In den beiden letzten Jahren, wo auch vornehmlich unsere gewerkschaftsarbeit sowohl in organisatorischer wie agitatorischer Hinsicht unter der schweren Wirtschaftskrise leiden mußte, hat so mancher Kollege vergebens sich abgemüht, vergebens versucht, den Bann des Indifferentismus zu brechen. Trotz angestrengter Tätigkeit, trotzdem ein jeder rechter Gewerkschaftler in dieser gedrückten Zeit fühlte, daß unsere Organisation, insbesondere mit Rücksicht auf diese Verhältnisse doppelt notwendig ist, blieb der Erfolg hinter den Erwartungen weit zurück. Ein jeder Arbeiter aber will den Erfolg, die Früchte seiner Arbeit sehen. Ist dies nicht möglich, so liegt es nur zu nahe, daß die Arbeitsfreudigkeit nachläßt, die Kraft und die Ausdauer erlahmen. Wozu denn auch arbeiten, wenn nicht der Zweck erreicht wird? So auch bei der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Man versteht es also, wenn da und dort einzelne Kollegen noch etwas müßig beiseite stehen und müßig zusehen, wie andere sich im „Schweiß des Angesichts“ bemühen, um unsere Sache vorwärts zu bringen.

Es muß deshalb immer wieder und mit Fleiß darauf hingewiesen werden, daß die schwierigste Zeit so ziemlich vorüber ist, daß allenthalben die Arbeiterchaft durch emsige Tätigkeit bedeutende Erfolge errungen hat, und da liegt es klar nahe, daß nunmehr auch der Boden für die Agitation weit geebnet ist. Die gesunde Entwicklung unserer Bewegung in den letzten Monaten, dürfte dies auch recht deutlich beweisen. Und das soll nun aber auch für den letzten Kollegen ein Ansporn sein, mit neuer Kraft und Zuversicht die Tätigkeit für unsere Bewegung, besonders aber auch für unsern Verband wieder aufzunehmen und andere zur Mitarbeit anzuregen. Man schütze nicht immer wieder „örtliche Schwierigkeiten“ vor. Solche sind nur da, um überwunden zu werden und es darf ruhig gesagt werden, manchmal werden „örtliche Schwierigkeiten“, die gar nicht vorhanden sind, angegeben, um die fast hündhafte Untätigkeit zu verbergen oder zu entschuldigen. Auf der anderen Seite aber sehen wir, wie durch ausdauernde planmäßige Arbeit sehr wohl Fortschritte gemacht werden können. Darum sollen insbesondere die Ortsvereinigungen immer das Kapitel Agitation sowohl in Vorstandssitzungen als auch in Mitgliederversammlungen ausgiebig behandeln und die Mitglieder zu neuer Tat aneifern. Durchaus verfehlt und verwerflich ist dabei, wenn selbst die Ortsvereinigungsmitglieder mit schädigendem Pessimismus als „Beispiel“ vorangehen. „Frisch gewagt ist halb gewonnen“ sagt ein Sprichwort und das soll auch bei uns etwas mehr beachtet werden.

Gelegentlich des letzten Verbandstages ist das Wort gefallen, „Bearbeitung des tariflichen Hinterlandes“. Offenbar haben da und dort Kollegen diese deutliche Mahnung aufgegriffen und handeln danach. Und wir können beobachten, wie unsere Mitarbeiter bereits mit Erfolg dieses Hinterland im Angriff nehmen. Wohl sind die Opfer groß, aber der Erfolg ist auch ein lohnender. Zu Fuß und per Rad sehen die entschlossenen Kollegen hinausziehen, in die Umgebung der Werkstätte, bewaffnet mit Agitationsmaterial, das Herz auf dem rechten Fleck, die Kinnladen geschmiert und so wurden die einzelnen „Auserwählten“ besucht und bearbeitet. Und welcher traf man sich freudenvoll, als sei man von einem wartenden Ausflieger zurückgekehrt und humorgewürzt wurden die Ergebnisse gegenseitig erzählt, die Erfahrungen ausgetauscht und daraus die richtigen Lehren für ein weiteres Arbeiten gezogen. Hier wurde das Notwendige mit dem Nützlichen, die Agitation mit gewerkschaftlicher Tätigkeit verbunden. Wenn man unsere Sache, auch unsern Verband, vorwärts bringen will, dann wird allenthalben in dieser oder ähnlicher Weise gearbeitet werden müssen. Ist wirklich die Zeit der Krise überwunden und neuen Erfolgen Tür und Tor geöffnet, dann soll aber auch unsere Parole sein: **Mit neuer Kraft vorwärts!**

## Kampf auf den deutschen Schiffswerften.

Eine Lohnbewegung haben die soziald. Gewerkschaften auf den deutschen Schiffswerften inangeleitet. In Hamburg, Kiel, Stettin, Bremen und verschiedenen anderen Orten stehen über 30 000 Mann im Streik oder in der Aussperrung, welche letztere von den Werften als Gegenmaßregel vorgenommen wurde.

Die Forderungen, welche die beteiligten Gewerkschaften, wie der soziald. Metallarbeiterverband, der Fabrikarbeiterverband, der Hafenarbeiterverband, der Holzarbeiterverband usw. gestellt haben, lauten unter anderem auf eine Arbeitszeitverkürzung von 9 1/2 Stunden auf 9 Stunden pro Tag mit Lohnausgleich und 10% Lohnerhöhung. Diese Forderungen als ungerecht zu bezeichnen, geht schlecht an, wenn man die Lohnverhältnisse auf den Werften einerseits und die Verdienste der Aktionäre andererseits betrachtet. Im Durchschnitt wurden von den Schiffswerft-Aktiengesellschaften im letzten Jahre 8% Dividende verteilt, trotz angeblicher schlechter Konjunktur. Der Vulkan in Stettin verteilte sogar 30%. Wieviel die Danziger Schiffbauwerft abwirft, ist nicht bekannt, weil diese sich im Besitz einer einzelnen Person, des Geheimrat Ziese-Elbing, befindet. Aber auch hier dürfte eine Verzinsung von unter 20% nicht in Frage kommen.

Die Danziger Werft scheidet aus der Lohnbewegung aus, trotzdem hier die Anfangslöhne zwischen 25—35 Pfg. sich bewegen. Die Durchschnittslöhne der Handwerker belaufen sich auf wöchentlich 23 Mk. hochgegriffen, was nach Abzug von Wohnungsmiete bei einer 6köpfigen Familie pro Tag und Kopf ganze 43 Pfg. ausmacht. Auf den anderen Werften bestehen weit höhere Löhne. Und trotzdem ist Ruhe auf der Danziger Werft! Die Organisationsverhältnisse liegen noch ziemlich im argen und dann kommen die christlichen Organisationen hier zu stark in Frage. Diese wollen aber die soziald. Gewerkschaften nicht an der Werftarbeiterbewegung beteiligt haben und ist das auch wohl ein Grund, weshalb diese Bewegung an Danzig vorübergeht. Von einer Beteiligung der christlichen Arbeiterschaft an der Bewegung ist kaum die Rede. Kommen denn christliche Arbeiter nicht in Frage? Gewiß, wenn auch nicht in so großer Zahl wie die Sozialdemokraten. Der Kern ist aber der, daß die Genossen in den Streikorten sich noch nicht daran gewöhnen können, die christlichen Gewerkschaften mitreden zu lassen. Sie folgen den Worten Legiens auf dem Kölner Kongress: „So lange ich an der Spitze der Generalkommission stehe, werden die christlichen Gewerkschaften nicht als gleichberechtigt anerkannt“, bedenken aber nicht, daß sie sich damit selbst ins eigene Fleisch schneiden.

Die Arbeitgeber stimmen bereits in ihrer Presse ein lautes Lamento über „sozialdemokratische Machtpöben“ an. So schreiben die „Hamburger Nachrichten“:

„Bei diesem Ausstand handelt es sich um nichts anderes, als um eine durch nichts gerechtfertigte Kraftprobe der Sozialdemokratie. Die Arbeiterorganisationen sind plötzlich und unter Vorpiegelung eines Mandates, das sie gar nicht besaßen, mit neuen Forderungen an die Arbeitgeber herangetreten. Die Verantwortung für den Ausstand trifft also ausschließlich die sozialdemokratische Organisation. Wir (Unternehmerverband) wenden uns an das große Publikum, um dieses von dem Mangel jeder Berechtigung des sozialdemokratischen Vorgehens und von dessen Unverantwortlichkeit mit dem öffentlichen Interesse gleich von vornherein zu überzeugen, um es so zu veranlassen, alle seine Sympathien der Sache der Schiffswerften zuzuwenden, d. h. sie moralisch nach Kräften in dem Kampfe zu unterstützen, der ihnen von der Sozialdemokratie aufgedrängt worden ist, und in dem sie nicht bloß ihre eigenen Interessen vertreten, sondern, wie es immer bei solchen Kraftproben der Fall ist, auch die des gesamten Bürgertums.“

Die soziald. Gewerkschaften sehen denn auch bereits ein, daß sie einen Fehler machten, als sie über die christlichen Gewerkschaften hinweg einseitig vorgingen. Selbst der „Vorwärts“ hat Einsicht und berichtet er so in der Ausgabe vom 7. August in dem Artikel „Der Krieg auf den Werften“, gleich in den ersten Reihen, daß nicht nur sozialdemokratische, sondern auch christliche Arbeiter an dem Streik beteiligt seien. Die Sozialdemokratie weiß ganz gut, daß derartig große Bewegungen nur dann gewonnen werden, wenn sie von der öffentlichen Meinung günstig beeinflusst werden. Hoffentlich beachtet sie dieses in Zukunft.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat aber auch aus diesem Kampf Lehren zu ziehen. Die Agitation muß auf den Werften intensiver betrieben werden wie bisher. Zu erwägen ist es jedenfalls, daß von den interessierten Verbänden der Holzarbeiter, Metallarbeiter und Hülsen- und Transportarbeiter eine Zentralkommission gebildet wird von Kollegen aus den Hafenstädten. Diese können dann bei Fragen, welche die Schiffswerften betreffen, am besten die Interessen der christlichen Arbeiterschaft wahrnehmen.

## Die zukünftige Verfassung der Krankenkassen.

(Nach den Beschlüssen der Reichstagskommission zur Beratung der Reichsversicherungsordnung.)

In dankenswerter Weise hat es die Kommission den Versicherten erleichtert, freiwilliges Mitglied der Kasse zu bleiben, wenn sie aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden (Arbeitslose usw.). Die Vorlage sah vor, daß der, welcher Mitglied der Kasse bleiben will, ihr das binnen einer Woche nach Ausscheiden anzuzeigen habe. Die Kommission erhöhte die Frist auf drei Wochen. Sie bestimmte ferner, daß mit Genehmigung des Oberversicherungsamtes die Säzung der Kasse auch andere Fristen bestimmen kann. Die Mitgliedschaft Versicherungsberechtigter sollte nach der Regierungsvorlage erlöschen, wenn zweimal nacheinander am Zahltag die Beiträge nicht entrichtet würden. Die Kommission beschloß da zu setzen: wenn die Beiträge in acht aufeinanderfolgenden Wochen nicht gezahlt sind, erlischt die Mitgliedschaft der freiwillig Versicherten. Des ferneren nahm die Kommission nachfolgenden § 328 a an:

„Hat eine Kasse für einen angeblich versicherungspflichtigen nach vorchriftsmäßiger Anmeldung drei Monate ununterbrochen und unbeanstandet die Beiträge angenommen und stellt sich während der Versicherung die Krankenhilfe der Kasse beantragt, heraus, daß er nicht versicherungspflichtig gewesen ist, so muß die Kasse trotzdem die Leistungsgemäßen Leistungen gewähren. Dies ist ausgeschlossen, wenn der Kasse absichtlich eine unrichtige Anmeldung gemacht worden ist.“

Mit der Annahme dieses Paragraphen ist eine unliebsame Lücke in dem bisherigen Recht ausgefüllt. Sie machte sich bei der Krankenversicherung aber viel weniger bemerkbar, als bei der Invalidenversicherung, weil bei letzterer die Frage der Versicherungspflicht noch weit ungeklärter ist, als bei der Krankenversicherung. Die Invalidenversicherungsanlagen fordern deshalb auch eine ähnliche Bestimmung für die Invalidenversicherung, und es steht zu hoffen, daß dem von der Kommission entprochen werden wird.

Die Kassensorgane sollen nach den Kommissionsbeschlüssen in allen Kassenarten gleichmäßig zusammengesetzt sein und stets aus Vorstand und Ausschuss bestehen, im Gegensatz zur Vorlage, die gestatten wollte, daß bei der Landfrankenkasse von der Bildung eines Ausschusses abgesehen werden könnte. Der Ausschuss wird bei allen Kassenarten von den volljährigen Mitgliedern der Kasse und den Arbeitgebern gewählt; die Mitglieder des Ausschusses wählen den Vorstand. Die Bestimmung der Vorlage, daß bei den Landfrankenstellen der Gemeindevorstand (Kreis- und Stadtausschuss) die Ausschuss- und Vorstandsmitglieder der Kasse wählen sollte, ist somit gefallen. Die Regierung, besonders aber die Rechte des Reichstages (Konservative und Reichspartei) kämpften energisch für die Beibehaltung der Vorschriften der Vorlage. Sie wollten nicht, daß bei den Landfrankenstellen die Versicherten (und die Arbeitgeber) ihre Vertreter in den Kassensorganen selbst wählen. Bei der zersplitterten Besiedelung des platten Landes sei das mit zwölf Inzunutraglichkeiten verknüpft. Der wahre Grund ist aber wohl, daß die großen Grundbesitzer eine Abneigung gegen das Wählen überhaupt haben. Hoffentlich gelingt es, die Kommissionsbeschlüsse aufrecht zu erhalten und lassen Regierung und Rechte das Gesetz nicht daran scheitern, was nach ihren Ausführungen in der Kommission allerdings befürchtet werden kann. Selbstverständlich ist, daß Arbeitgeber und Versicherte ihre Vertreter unabhängig von einander, also getrennt wählen. Beschlossen worden ist ferner, daß bei allen Kassenwahlen die Verhältniswahl gilt. Des weiteren ist die bisherige Drittelung in Vorstand und Ausschuss wieder hergestellt. Alle die Kassensorgane betreffenden Änderungen gegenüber der Regierungsvorlage sind auf Antrag unserer Kollegen Beder und Schirmer und ihrer politischen Freunde gegen die Stimmen der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen beschlossen worden.

Ein von den nichtsozialdemokratischen Kassensmitgliedern vielfach beklagter Mangel ist durch einen Kommissionsbeschluss ebenfalls ziemlich beseitigt worden. Er bestand darin, daß die sozialdemokratische Kassenleitung lange vor der Wahl der Ausschussmitglieder der Krankenkasse (Generalsammlung heißt es bisher statt Ausschuss) mit den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen in größter Heimlichkeit alle Vorbereitungen zur Wahl traf, um den Sozialdemokraten den Sieg bei der Wahl zu sichern. Und wenn dann alles vorbereitet war, wurde die Wahl öffentlich ausgeschrieben mit möglichst kurzer Frist, um die christlichen Arbeiter zu überrumpeln. Das sozialdemokratische Kommissionsmitglied, „Genosse“ Hoch, gestand diesen Mangel selbst ein, indem er sagte, um all den von unserem Kollegen Beder beklagten Mängeln ein Ende zu machen, habe er selbst folgenden § 347 a vorgeschlagen, er lautet:

Die Frist zwischen der Ausschreibung der Wahl und der Wahl selbst muß mindestens vier Wochen betragen. Die Säzung kann die Frist verlängern.

Die Kommission nahm diesen Paragraphen an, des weiteren noch folgenden § 347 b:

Die Sitzung kann bestimmen, daß die Wahl nach Bezirken oder Berufsgruppen erfolgt.

Der Vorschlag der Regierungsvorlage, daß der Vorsitzende der Krankenkasse eine Mehrheit der Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im Vorstande auf sich vereinigen müsse, ist von der Kommission genehmigt worden.

Unser Kollegen emittelten sich vorläufig hierbei der Abstimmung, mit der Begründung, sie wollten erst sehen, welche Gestaltung die weiteren Bestimmungen erhielten.

Davon würden sie in der zweiten Lesung ihre Abstimmung zu dieser Frage abhängig machen.

Bezüglich Wahl des Vorsitzenden heißt es dann des weiteren in Nr. 341 der Regierungsvorlage:

„Kommt diese Mehrheit (aus Arbeitgeber- und Versichertenvertretern im Vorstande zur Wahl des Vorsitzenden) nicht zustande, so wird die Wahl auf einen andern Tag anberaumt.

Kommt die Wahl auch in der zweiten Sitzung nicht zustande, so benachrichtigt der Vorstand das Versicherungsamt. Dieses bestellt einen Vertreter, der bis zu einer gültigen Wahl die Rechte und Pflichten des Vorsitzenden auf Kosten der Kasse ausübt.

Das Amt kann statt dessen für die gleiche Zeit ein Mitglied des Vorstandes mit den Geschäften des Vorsitzenden beauftragen. Dieser Auftrag kann nur aus denselben Gründen abgelehnt werden, wie die Wahl zum Vorstand.

Von der Kommission wurde der dritte Absatz dieses Paragraphen gestrichen, der erste und zweite aber mit folgendem Zusatz angenommen:

„Ein Arbeitgeber darf nur dann als Vertreter bestellt werden, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitnehmer gegen diese Wahl keinen Einspruch erhebt; ein Arbeitnehmer nur, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitgeber nicht diesen Einspruch erhebt.

Als Arbeitgeber im Sinne des Absatz 2 gilt nicht, wer nur Dienstboten oder unfähige Arbeiter beschäftigt.“

Bezüglich Junngstrankenkassen, deren Organe so zusammengefaßt werden sollen wie die der anderen Klassen, wurde noch beschlossen, daß nach Errichtung derselben durch eine Aenderung der Satzung festgestellt werden kann, daß die Arbeitgeber und Versicherten je die Hälfte der Beiträge entrichten und in diesem Falle die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses von der Junng, also den Arbeitgebern, zu bestellen ist.

Eine solche Aenderung der Satzung bedarf jedoch der Zustimmung der Mehrheit der Vertreter der Arbeitgeber sowohl als der Versicherten. Das heißt also: Wenn die Mehrheit der Mitglieder der Junngsklassen und der betreffenden Junngsmeister sich einig sind, kann die Halbierung der Beiträge und des Stimmrechts in den Junngskassen durchgeführt werden.

Sonst muß auch da, wo die Halbierung in den Junngsklassen bereits besteht, sie der Drittelung weichen. Zum Verständnis sei bemerkt, daß die Junngskassen, deren Verhältnisse wesentlich in der Gewerbeordnung geregelt sind — was mit der Versicherungsordnung auch ein Ende haben soll — bis jetzt schon das Recht der Halbierung hatten. Aber nur sehr wenige Junngskassen hatten davon Gebrauch gemacht.

Damit sind die Rechte der Versicherten in den Junngskassen, an deren Beschäftigung ebensowenig zu denken war, wie an die der Betriebskrankenkassen, geschützt. Kann doch jetzt ohne Willen der Versicherten bei den Junngskassen die Halbierung nicht mehr platzgreifen.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 34. Wochenbeitrag für die Zeit vom 21. bis 27. August fällig ist.

Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch Nr. 38080, auf den Namen Max Wisfamer lautend. Das Buch ist für ungültig erklärt.

#### Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralkasse jede Woche vor Redaktionschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

#### Der Junng ist fernzuhalten

von  
**Schreibern und Maschinenarbeitern:** Dinklage (Schulte), Kaiserslautern, Wesel, Speyer, Zuffenhausen, Delmenhorst (Königs A.-G.), Prieß, Siegenhals, Schönlanke, Baugen (Waggonfabrik).  
**Härtenmachern:** Augsburg.

**Stellmachern und Wagenfaktlern:** Baugen (Waggonfabrik), Delmenhorst (Wagenfabrik Königs A.-G.)

**Werkzeugarbeitern:** Kärnberg.

**Klaviermachern:** Krefeld (Hain).  
**Polierern:** Schönlanke.

**Tarifdurchführung in Beckum.** Nachdem hier in allen Schreinerbetrieben die Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt waren, konnte sich die Firma Beckumer Möbelindustrie, Griesel & Sp., welche sich hier neu etabliert hat, nicht entschließen, dem Beckumer Tarifvertrage beizutreten. Unsere dort beschäftigten Kollegen waren daher gezwungen, die Arbeit bei der genannten Firma niederzulegen. Nach 14tägigem Streik hat die Firma den Tarifvertrag unterzeichnet und auch die Akkordpreise tariflich so geregelt, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

**Lohnbewegung in Kaiserslautern.** In Kaiserslautern überreichten unsere Kollegen gemeinschaftlich mit dem Deutschen Holzarbeiterverband und dem Gewerbeverein der Holzarbeiter den Arbeitgebern Lohnforderungen. Nach mehreren Verhandlungen kam eine Einigung zu Stande. Die Arbeitszeit wird um 3 Stunden pro Woche verkürzt und der Lohn um 10% erhöht. Für Ueberstunden werden 20%, für Nacht- und Samstagarbeit 40% Zuschlag bezahlt. Der Vertrag hat Gültigkeit bis zum 15. Februar 1914. Da der Vertrag nur bei den Firmen Gültigkeit hat, die dem Arbeitgeberverband angehören, muß derselbe auch bei den anderen Arbeitgebern durchgeführt werden.

Bei der Firma Edel kam es bereits zum Streik, weil die Firma jedes Entgegenkommen ablehnte. Da diese Firma überall Streikbrecher sucht, erlauben wir unsere Kollegen allerorts, dafür Sorge zu tragen, daß sich keine Arbeiter für diese

Firma anwerben lassen. Zuzug ist strengstens zu halten.

In der Baugener Waggonfabrik läuft am Freitag 26. August für sämtliche Arbeiter (699) die Kündigung Akkordabzüge ist die Ursache.

**Lohnbewegung der Bau- und Möbelfabrikanten in Baun.** Am 14. Juli sandten die hiesigen Kollegen den Arbeitgeber Forderungen zu und ist es nunmehr zu einer Einigung darüber gekommen. Mit den Junngsmeistern wurde mündliche Vereinbarung getroffen, wonach am 1. August die 58stündige Arbeitszeit pro Woche eingeführt wird, eine Lohnzulage von 4 Pfg. in Kraft tritt. Weitere 2 Lohnhöherungen treten am 1. April 1911 in Kraft. Bei der Firma Schmidt und Sohn, einem größeren Betrieb wurde nach einem Kampfe ein Tarif abgeschlossen. Derselbe gilt bis 1. Juli 1914 und bringt den Kollegen eine Wochenarbeitszeit von 54 1/2 Stunden, eine Lohnhöherung von 5 Pfg. pro Stunde und einen Normalstundenlohn von 45 Pfg. Erfolge werden hoffentlich unsere Kollegen anspornen, Zahl der Mitglieder des Verbandes am Orte zu vermehren.

**Im Tischlergewerbe zu Schmiednitz** wurde die Arbeit niederlegung dadurch vermieden, daß die Arbeitgeber in leistungsfähiger Weise die von den Gesellen gestellten Forderungen in Hauptsache bewilligten. Die Kollegen erhalten u. a. eine Lohnzulage von insgesamt 6 Pfg. während der Vertragsdauer und zwar, sofort 3 Pfg., 1. Juli 1911, 1912 und 1913 1 weiteren Pfennig nebst 2 Stunden Arbeitszeitverkürzung und entsprechendem Lohnausgleich. Für Akkordarbeiten ein neuer Tarif ausgearbeitet, der den gewährten Stundenlohn-Zulagen entspricht. Bis zur Fertigstellung des Akkordtarifs sind sämtliche Akkorde um mindestens 8% zu erhöhen. Die Ueberstunden, Einführung der Lohnbücher, Monatsarbeit wurde ebenfalls in befriedigender Weise geregelt. Die Kollegen der Firma G. Rothner, (Sportartikel-fabrik) dieselbe Einigkeit als die Bau- und Möbelfabrikanten darüben die von ihnen gestellten Forderungen ebenfalls bewilligt werden.

#### Aus den Verbandsbezirken.

##### Eine Zusammenkunft der christl. Gewerkschaften des Schwarzwaldes

Am vergangenen Sonntag auf dem Hirzwalde, prächtigstem Wetter begünstigt, einen schönen Verlauf. Etliche Arbeiter aus Billingen, St. Georgen, Triber, Furtwangen, Gütenbach, Böhrenbach, Schramberg, Lauterbach, Schwenningen, Donaueschingen und Falkau waren zahlreich erschienen, um neben den ernstesten Aufgaben und Arbeiten, die jahraus jahrein von den christlichen Gewerkschaften geleistet werden, auch einmal ein wenig in frohgemuter Unterhaltung mit Gleichgesinnten im Industriegebietes und im Kreise der Familie zubringen zu können. Die munteren Weisen der Stadtkapelle von St. Georgen, sowie humoristische Vorträge einzelner Teilnehmer sorgten abwechselnd für eine gemüthliche Stimmung.

### Soziale Studien in Nordamerika.

Von Hubert Grynbeck.

#### Arbeiter-Organisationen 2.

Seit dem Jahre 1886 machten sich unter den amerikanischen Arbeitern Bestrebungen geltend, die verschiedenen Fachvereine zu einem Bunde zusammen zu bringen. Dieses gelang aber erst im Jahre 1881. Auf einer in Pittsburg am 15. November desselben Jahres stattgefundenen Konferenz kam es zu einer Einigung. 1886 schlossen sich weitere Organisationen an und die Vereinigung nahm den Namen „American Federation of Labor“ (Arbeiterbund) an. 1890 zählte der Bund ohne die Mitglieder in den Sozial-Gewerkschaften 25000. 1900 aber bereits 515000 Mitglieder. Jetzt sind es 1700000 „anziehende“ Mitglieder. Unter dem „anziehenden“ versteht man solche, die mindestens 6 Monate der Organisation angehören und nicht mit den Beiträgen in Rückstand sind. Rechnet man die Restanten hinzu, so wird die Zahl der Mitglieder wohl 1 1/2 Millionen übersteigen. Die Federation of Labor hat nach dem Bericht vom letzten Verbandstage einen Reinerlös von 165000 Dollar. Sie entspricht ungefähr unserem Gesamtverband. Doch ist die Zusammenfassung eine andere und auch bedeutend lockerer. Angehöriger sind nach dem letzten Jahresbericht 118 Zentralverbände und 551 selbständige Sozialvereine. Die Sozialvereine sind örtliche Gewerkschaften, die als Mitglieder Arbeiter aus allen Berufen haben. Gewöhnlich sind es solche, für die kein eigener Fachverband vorhanden ist, oder es sind nur einige Kollegen aus einem Berufe vorhanden, für die eine eigene Schlichte keinen Zweck hat. Die Sozialverbände liefern an den Arbeiterbund monatlich 10 ct. ab. Im übrigen machen diese Organisationen was sie wollen. Der Arbeiterbund hat ihnen im „Geschäftlichen“ nicht reden zu lassen. Die Zentralverbände liefern per Mitglied monatlich 1/2 ct. ab. Es werden aber kein Angaben laut, daß auch diese Beiträge schlecht eingehen. Es wurden auf dem letzten Verbandstage in Toronto mehrere Organisationen zurückgewiesen, weil der Beitrag noch nicht bezahlt war, was dann meistens nachgeholt wurde. Die Federation of Labor wurde unter der Parole des Achtstundentages gegründet und sucht auch heute unter dieser Parole die Arbeitermassen zu sammeln. An der Spitze der Federation steht der bekannte Senator Gompers, der ein Jahresgehalt von 5000 Dollar bezieht. Außerdem

verfügt die Federation über zirka 1100 Organisatoren, von denen 30 vollständig freigestellt sind.

Die Federation zergliedert sich wiederum in Staats-, Bezirks- und örtliche Verbände. Dieselben haben wiederum ihre eigenen Vorstände und Verbandstage. Die örtlichen Verbände entsprechen ungefähr unseren Ortsstellen. Solche bestehen in den meisten größeren Städten und haben sogar in einigen Städten eigene Zeitungen und fast überall freigestellte Beamte. Oft nehmen diese Kartelle an den örtlichen politischen Wahlen einen hervorragenden Anteil; stellen eigene Kandidaten auf oder unterstützen solche, die die meisten Versprechungen machen. Die „American Federation of Labor“ als solche ist unpolitisch. Bei Präsidenten- oder Abgeordneten-Wahlen werden aber den einzelnen Kandidaten bestimmte Fragen vorgelegt. Z. B. wie sie sich zu den berichtigten Einheitsbeschlüssen der Arbeiterschutzgesetzgebung, der Versicherungs usw. stellen. Wer die Fragen am besten beantwortet wird unterstützt, einerlei welcher Partei er angehört. So erklärte sich die Federation bei den vorletzten Präsidentenwahlen für den republikanischen, bei den letzten Wahlen dagegen für den demokratischen Kandidaten.

In keinem Lande der Welt, mit Ausnahme von England, ist die Zerplitterung in Fachverbänden so groß wie drüben. So bestehen für die Arbeiter, die a. H. hier unserem Metallarbeiterverbande angehören, drüben allein 25 Zentralverbände. An eine Verschmelzung in Industrieverbände ist bei der konservativen, manchmal reaktionären Haltung der einzelnen Verbände vorstände wohl nie zu denken. Um aber der wirtschaftlichen Entwicklung einigermaßen gerecht zu werden, ist man dazu übergegangen, sog. „Trade Departments“ zu gründen. In den „Departments“ sind Gewerkschaften einer ganzen Industrie vereinigt. Die untereinander in einem engen Kartellverhältnis stehen. Es bestehen zurzeit vier solcher Kartelle, der Bauhandwerker, Metallarbeiter, Transportarbeiter und der Bekleidungsarbeiter. Die Kartelle haben den Zweck, die einzelnen Organisationen gegenüber näher zu bringen und sich besonders bei Streiks und Lohnbewegungen zu unterstützen. Es darf keine Organisation in eine Lohnbewegung eintreten ohne Genehmigung der übrigen angeschlossenen Organisationen. Am stärksten ist das Kartell im Baugewerbe. Dem Kartell gehören nicht allein die direkten Bauarbeiterorganisationen an, sondern auch die der Schreiner, Klempner, Kupferer, Tapezierer usw.

Eine ganze Reihe von Arbeiterorganisationen in der Federation of Labor noch nicht angeschlossen.

Der Maurerverband mit über 60000 Mitgliedern. Auch die meisten Eisenbahner-Organisationen stehen auf der beiseite. Ferner die Western Federation of Miners eine machtvolle Bergarbeiter-Organisation, die eine stark sozialistische Färbung hat. Doch wird es vielleicht in absehbarer Zeit zu einer Verschmelzung mit der Organisation der Bergarbeiter, die der Federation of Labor angeschlossen ist, kommen. Auf dem letzten Verbandstage ist die Verschmelzungsfrage behandelt worden. Des weiteren steht noch fern eine Gruppe von Gewerkschaften, die in den Industrial Workers of the World vereinigt ist. Dieses ist eine ausgesprochen sozialistische Organisation; doch scheint die Gruppe wenig Erfolge zu haben. Im Laufe des Winters stand die Organisation in einem harten Kampfe um die Recht und Versammlungsfreiheit in Spokane, Washington. Zu Hunderten wurde die Verbandsmitglieder inhaftiert. Schulen wurden dabei zu Gefängnissen umgewandelt. Vorstandsmitglieder wurden zu hohen Geldstrafen verurteilt. Von diesem Schicksal scheint sich der Verband nicht wieder erholt zu haben.

Interessant ist es auch, daß die Juden Newyork eigene, verhältnismäßig starke Gewerkschaften gegründet haben. Besonders viele Mitglieder haben sie in der Konfektions-Industrie. Bei dem Streik der Wollwäckerinnen in Newyork und Philadelphia im vergangenen Winter, spielte sie eine bedeutende Rolle. Ihr Anhang ist bei den Webkern, den Häkern und in der Lederindustrie ebenfalls sehr groß. Auch die jüdischen Gewerkschaften stehen untereinander in einem Kartellverhältnis.

In einigen Städten haben sich auch die Organisationen der Lehrer und Lehrerinnen den Arbeiterorganisationen angeschlossen. In Chicago waren die Lehrerinnen, die in den Delegierten-Sitzungen am radikalsten geberdeten. An fast allen Orten findet man zu den genannten Organisationsgruppen sogenannte „wilde“ Organisationen, die meistens gleichzeitig Unterstützungsvereine sind. Genauer Angaben über die Stärke dieser Organisationen sind nicht vorhanden. Alles in allem gerechnet, wird die Zahl der Organisierten wohl zirka 2 1/2 Millionen betragen. Neben den Angaben von Gompers sind zirka 17 Millionen Organisationsfähige vorhanden, so daß verhältnismäßig erst ein kleiner Bruchteil organisiert ist.

oleum Beifall wurden insbesondere auch die Rezitationen des Futtwangener Verfassers der „Schwarzwalder Ruhglocken“ aufgenommen.

An Stelle des verhinderten Fräulein Dr. Imle legten dann eine Arbeiterin des Schwarzwaldes und Gewerkschaftssekretär Kuhn-Pforzheim die große Bedeutung und Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in fernigen Ansprachen dar.

Dringend notwendig sei, ferner für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften Sorge zu tragen und an der Schulung und geistigen Hebung des Arbeiterstandes zu arbeiten. Reicher Beifall lohnte die Redner und ein gemeinschaftliches Lied „Treu zur Fahne“ ließ erkennen, daß ihre Worte auf guten Boden gefallen sind.

Noch eine kurze Zeit gemüthlichen Beisammenseins, und die Teilnehmer zogen allmählich wieder der Heimat zu. Wir sind überzeugt, daß die Veranstaltung nicht nur alle Teilnehmer befriedigt, sondern auch, und das ist die Hauptsache, das Vertrauen zur christlichen Gewerkschaftsbewegung weiter festigt hat. Und wenn auch auf dem Schwarzwalde immer mehr Arbeiter den Weg in die Organisation finden, dann wird das nur dem ureigensten Interesse derselben dienen.

Konferenz in Wanne. Für die Zahlstellen Bochum, Gelsenkirchen, Wanne, Recklinghausen und Herne fand am 21. August eine von Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten gut besuchte Konferenz statt. Ueber die Verwaltungsarbeiten in der Zahlstellen referierte Kollege Janßen-Köln, über die Durchführung der Tarifverträge und unsere Agitation Kollege Schick-Bochum. Die Durchführung der Verträge durch die Arbeitgeber in Recklinghausen und Gelsenkirchen wird demnächst noch das Einigungsamt zu beschäftigen haben. Die sehr lebhaft abgehaltene Debatte, an der sich u. a. die Kollegen Göbe und Sippel-Bochum, Bertelt-Herne, Weining und Siemens-Recklinghausen; Bücke und van Treel-Wanne; Kerkeling und Stratmann-Gelsenkirchen beteiligten, ergab manche brauchbaren Winke für die zukünftige Arbeit in den Zahlstellen. Mit neuer Kraft versprachen die Teilnehmer der Konferenz in die Agitation einzutreten, um auch für die Zukunft dem Verbands im Industriegebiet die Bedeutung zu sichern, die ihm nach seiner bisherigen Stellung und seiner Tätigkeit für die Interessen der Kollegen gebührt. Als Vorsitzender des neugebildeten Agitationsbezirks, wurde Kollege Bertelt-Herne gewählt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Kronach. „Ein christliches Lumpenstückchen“ sollen wir nach den Meldungen der soziald. Presse geliefert haben, als wir einen Brief veröffentlichten, der die trasse Unbuddsamkeit der roten Zimmerer am Orte dokumentiert. (Siehe Nr. 29 des „Holzarbeiter“.) Dieser Brief, so erklärt die rote Presse, sei gar nicht von der Zeitung der hiesigen Zimmerer-Zahlstelle geschrieben worden; es handele sich demnach um eine christliche Fälschung, um ein „christliches Lumpenstück“. Wir haben inzwischen die Tatsache konstatiert, können, daß ein Mitglied der soziald. Zimmerer-Zahlstelle das Geständnis ablegte, drei seiner Kollegen hätten den Brief aufgesetzt und ihn einer bekannten soziald. Größe in Kronach übergeben. Trotz unserer in der Tagespresse diesbezüglich veröffentlichten Erklärung hat die soziald. Presse heute noch keine Gelegenheit genommen, darauf zu reagieren. Ihr letztes Wort war eben, daß es sich um ein „christliches Lumpenstück“ handele. Wozu brauchen die „Genossen“ denn auch die Wahrheit zu erfahren? Ihre soziald. Gesinnung genügt und gibt ihnen das Recht, Andersgesinnte ohne jeden Beweis als „Lumpen“ und ähnliche Spezies anzusehen. Mögen die Kronacher Zimmerer wissen, die mit der gerichtlichen Klage drohten, doch mal ernst machen. Jedenfalls würde dann der Schwindel des „Vorworts“ und seiner Trabanten offenbar.

Stragburg. Ueber den Verlauf des Verbandstages referierte in unserer Versammlung vom 23. Juli Kollege Schwan-Ratib. Mit Interesse verfolgten die zahlreich erschienenen Kollegen die Ausführungen und gaben sie durch den beifolgenden Beifall ihrer Zustimmung zu den Beschlüssen des Verbandstages Ausdruck. Dem Schluß der Versammlung bildete die Besprechung der Unfallangelegenheit eines Verbandsmitgliedes.

Wiesbaden. Am Samstag den 6. August referierte Kollege Krämer in einer gut besuchten Mitgliederversammlung über das Thema, „die sozialdemokratische Arbeiterbewegung“. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß gerade diesem Thema die jüngeren Kollegen nicht genug Aufmerksamkeit schenken. Kommt es doch immer wieder vor, daß jüngere Kollegen unter der Unbuddsamkeit der „Genossen“, gegenüber Andersdenkenden, zu leiden haben. So neulich bei der Firma Fris Fuß hier. Die Kollegen wurden schikanirt wo man nur konnte; ein „Genosse“ verfiel sich sogar in dem Nachspruch: „Bis um 9 Uhr seid Ihr übergetreten, oder Ihr müßt aufhören.“ Es kam aber anders; um 9 Uhr besah sich der Herr „Genosse“ die Tür vor draußen. Kollegen die ihr Verbandsorgan lesen und die Versammlungen besuchen, können in soziald. Helben schon die notwendige Antwort geben. Deswegen Schulung! Kollegen, zeigt den „Genossen“ wo die wahre Freiheit ist, seid in unermüdblicher Agitation tätig und der Erfolg ist unser. Es wird dann auch hier in Wiesbaden die Zeit kommen wo wir ein Wort mitreden.

Werftarbeiter.

Danzig. Am Donnerstag den 11. August hielten die christlichen Gewerkschaften der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Hülsen- und Transportarbeiter sowie Zimmerer eine öffentliche Versammlung zu Zweck Stellungnahme zu der Lohnbewegung auf den deutschen Schiffswerften. In Danzig befindet sich bekanntlich die große Werft von Schichau (Zughaber Scheinmat Hies). Der Referent Dr. Berkin behandelt die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Er stellt wurde, daß die Anfangslöhne sich auf 25-35 Pfg. pro Stunde für Handwerker belaufen. Der Durchschnittslohn beläuft sich auf 23 Pfg. wöchentlich. Auch lassen die Krankenkassenbeiträge sehr viel zu wünschen übrig. Die allgemeine Lohnbewegung geht an Danzig wegen der großen Indolenz der Arbeiter spurlos vorüber. Die Organisationsverhältnisse liegen zu Grunde im argen. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die am 11. August im Hotel „Josephshaus“ versammelten Arbeiter der Firma Schichau in Danzig erachten es für notwendig, öffentlich auszusprechen, daß eine Erhöhung ihres Einkommens und eine Reduzierung ihrer seitherigen Arbeitszeit

unbedingt stattfinden muß. Dies zu fordern, hält die Versammlung aus kulturellen, gesundheitlichen und vaterländischen Gründen für ein unabwiesliches Gebot. Die bisher herrschenden ungenügenden Lohn- und Arbeitsbedingungen, die weit hinter den Lohn- und Arbeitsverhältnissen gleichartiger Firmen zurückstehen, würden durch eine eventuelle Verbesserung die wohlthätigsten Folgen in kultureller, wirtschaftlicher und vaterländischer Beziehung auslösen. Eine Lohnhöhung für die Tausende Arbeiter der Firma würde nicht nur die Lebens-, Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse der direkt interessierten Arbeiter heben, sondern auch der Geschäftswelt und dadurch wieder der heimischen Industrie zugute kommen. Ferner würde auch die zukünftige Beschäftigung der Kinder der direkt Beteiligten, die laut statistischen Nachweisen in Städten ständig im Abnehmen begriffen ist, heilsam beeinflusst. Die versammelten Arbeiter erkennen, daß nur im engen Zusammenschluß in den christlichen Berufsverbänden eine gedeihliche Erledigung der Angelegenheit möglich ist. Am unserer berechtigten Sache den nötigen Nachdruck zu geben, fordert die Versammlung alle Arbeiter der Firma Schichau auf, sich umgehend den auf christlich-nationalen Boden stehenden Berufsverbänden anzuschließen.“

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten noch ergänzt von den Kollegen Schopohl und Krause. Erster wandte sich besonders an die Tischler, welche noch eine große Gleichgültigkeit an den Tag legen.

Kollegen auf den Werften! Nehrt wie bisher agitiert für unsern Verband, und bei der nächsten Gelegenheit werden wir mitreden bezgl. der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Stuhlmacher.

Sagorsh: Vor fast einem halben Jahr wurde hier unsere Zahlstelle gegründet, welche sich ganz gut entwickelt. Sind doch mit wenigen Ausnahmen die Kollegen aus den beiden Stuhlfabriken jetzt in unserm Verband organisiert. So ist's recht! Auch der letzte Stuhlarbeiter muß heran geholt werden. Am Sonntag, den 14. August fand eine gut besuchte Versammlung statt, trotzdem in der Nachbarstadt Danzig noch der „Domminit“ sich abspielte. Es zeigt dieses, daß die Kollegen lieber ernste Arbeit betreiben, als wie dem Vergnügen nachzulaufen. So muß es immer bleiben. Um unsere Zukunft soll uns dann nicht bangen.

Zur Versammlung war auch der Kollege Schopohl-Danzig erschienen. Derselbe erstattete Bericht über den 6. Verbandstag in Münster. Besonders behandelte er die Agitation zwecks Ausbreitung des Verbandes. Ueberall wo man mit Euhlarbeitern zusammentraf, müsse versucht werden, sie der Organisation zuzuführen. Ein jeder Kollege müsse bestrebt sein, jetzt wo die Konjunktur sich hebt, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Der Verband sei durch sein Vermögen von 36000 Mk. in der Lage, wie kein anderer Verband für die Kollegen zu sorgen. In der Diskussion wurden verschiedene Mißstände in den Fabriken zur Sprache gebracht. Besonders die jugendlichen Arbeiter, welche als Maschinenarbeiter beschäftigt werden, befinden sich in einer sehr schlechten Lage. Diese kann aber nur durch ruhiges und sachliches Arbeiten beseitigt werden. Nach einem warmen Appell seitens des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Gewerkschaftliches.

Die Verbandsbüros sollen bekanntlich dazu dienen, den Verkehr der Zahlstellenleitungen und der Verbandsbeamten mit den Mitgliedern zu erleichtern. Unzweifelhaft erfüllen sie diesen Zweck. Ein noch besseres Arbeiten der Ortsverwaltungen und Beamten wäre jedoch in vielen Fällen möglich, wenn die Störungen, die der Verkehr mit sich bringt, nicht so erheblich wären. In der Regel sind für die Arbeitsvermittlung und den Verkehr mit Mitgliedern und Vertrauensleuten bestimmte Stunden festgesetzt. Daß diese Stunden immer beachtet werden, kann man leider nicht sagen. Ist der Beamte in den nichtoffenen Dienststunden auf dem Büro tätig, so bedeutet jeder Besuch eine Störung in der Verwaltungsarbeit. Fertigt er, trotzdem es unangebracht ist, den Kollegen in dieser Zeit ab, so ist tadelnd auf eins zu wetten, daß es bei der nächsten Gelegenheit zum mindesten ein mürrisches Gesicht gibt, wenn der Kollege vor verschlossene Türen kommt. Es kann deshalb nicht genug darauf verwiesen werden, daß nur die festgesetzten Stunden für die Mitglieder zum Besuche der Büros in Betracht kommen.

Ein weiteres Uebel ist das Hockenbleiben. Grundsatz muß sein, das Büro zu verlassen, sobald man die Angelegenheit, die man regeln will, erledigt hat. Es ist einfach ein ungehinderter Zustand, wenn z. B. 15-25 arbeitslose Kollegen, für die keine Arbeit vorhanden ist, stundenlang auf den Büros sitzen bleiben und durch laute Unterhaltung u. s. w. den Beamten in der Arbeit stören. Der Beamte ist nicht zur Unterhaltung der Kollegen da, sondern um Verwaltungsarbeiten der Zahlstellen zu erledigen. Wie oft macht man aber die Erfahrung, daß die Kollegen nun glauben, stundenlang mit dem Beamten plaudern zu können. Wird „abgewinkt“, so ist man beleidigt und glaubt zurückgesetzt zu werden. Unsere Kollegen müssen sich daran gewöhnen, alles kurz und knapp vorzutragen, was sie aus dem Herzen haben und im übrigen die Büroräume des Verbandes nicht als Aufenthaltsräume zu betrachten. Der Büroraum ist ein Arbeitsraum und deshalb auch nicht zur geselligen Unterhaltung geschaffen.

Nur ein freundliches Wort! Ein Kollege schreibt uns:

„Eine bedeutende Erscheinung im Verbandsleben ist, daß alljährlich so viele Kollegen in den Verband aufgenommen werden, so wenige aber nur dem Verbands erhalten bleiben. Die Ortsverwaltungen müssen deshalb besonders ihr Augenmerk auf die neu aufgenommenen und die reisenden Kollegen richten. Auf meiner Wanderschaft habe ich schon oft die Erfahrung gemacht, daß man sich in den Zahlstellen der reisenden Kollegen nicht so annimmt, als es wohl wünschenswert ist. In geschäftswichtigen Lagen empfängt man die Reisenerstützung und laum daß einem ein freundliches Wort gegönnt wird, zieht man seine Strage weiter. Wie rechnen da die Zahlstellen vorteilhaft ab, wo es anders ist. Ein freundliches Wort und ein warmer Händedruck machen hier mehr aus als die materielle Unterstützung. Kann es nicht überall so sein? Eine gute Aufnahme bleibt eine angenehme Erinnerung. Sie wirkt lange noch und verbleibt gewiß in sehr vielen Fällen, daß Kollegen den Verband fahren lassen.“

Man kann gewiß verlangen, daß die Auszahler der Reiseunterstützung den reisenden Kollegen freundlich und kollegial empfangen. Doch kann die freundliche Aufnahme nicht immer in längeren Gesprächen bestehen, besonders dann nicht, wenn der reisende Kollege in der Mittagszeit kommt; da ist die Zeit des Kassierers nur kurz und wenn er mehrere Kollegen zu bedienen hat, dabei aber die Eintragungen in das Mitgliedsbuch und die Formulare richtig machen will, muß er meistens sich schon recht tummeln. Daß sollten auch die reisenden Kollegen würdigen und sich, wo es nun einmal nicht anders ist, auch mit der rein geschäftlichen Erledigung der Unterstützungsangelegenheit zufrieden geben. Der geplagte Kassierer kann eben nicht immer wie er wohl will. Deshalb auch Nachsicht!

Die 3. Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in den graphischen Gewerben und der Papierbranche tagte am 14. bis 16. Aug. in Münster i. W. Der Mitgliederbestand betrug am 1. April 1903 1367 und am 1. April 1910 1452. Da während der Berichtszeit 943 Aufnahmen gemacht wurden, ist die Fluktuation eine sehr beträchtliche gewesen. Zahlstellen und Vertrauensmannschaften waren 50 vorhanden, gegenüber 44 bei Beginn der Berichtszeit. Der Verband hat sich eifrig um die Besserstellung der Lage seiner Mitglieder bemüht und ist an 27 Tarifverträgen beteiligt. Tarif- und Lohnbewegungen fanden insgesamt 23 statt. An Lohnhöhung wurden 52314 Mk. und an Arbeitszeitverkürzung 24288 Stunden pro Jahr erzielt. Die Gesamteinnahmen betragen 45991,91 Mk., die Gesamtausgaben 42523,48 Mk. Das Verbandsvermögen betrug am 1. April 1910 16727,64 Mk. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden 3583 Mk., für Mahregelung 3379,84 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 5440,82 Mk., für Krankenunterstützung 4323,79 Mk. und für sonstige Unterstützungen 594,54 Mk. verausgabt. Das Organ nebst Fachbeilage erforderte eine Ausgabe von 5551,22 Mk. usw. Die Generalversammlung nahm die vom Zentralvorstand ausgearbeitete Satzungen für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren einstimmig an. Die jugendlichen Mitglieder erhalten ein erhöhtes Krankengeld im Krankheitsfalle und bei Erreichung der Vollmitgliedschaft erhalten sie bei einem wöchentlichen Beitrag von 10 Pfg. die Hälfte und bei 25 Pfg. Beitrag die Gesamtzahl der Beiträge in derjenigen Klasse angerechnet, in welcher sie nach dem Uebertritte zu steuern verpflichtet sind.

Der Verbandsstatut hat die Fassung erhalten: „Graphischer Zentralverband“ mit dem Untertitel „Dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angegeschlossen“. Die Beitragsfrage ist wie folgt geregelt: 1. Klasse 90 Pfg., 2. Kl. 60 Pfg., 3. Kl. 45 Pfg., 4. Kl. 35 Pfg. und die 5. Kl. für Arbeiterinnen 25 Pfg. In der 4. Kl. dürfen nur solche männliche Mitglieder steuern, die unter 18 J. verdienen. Bei den Unterstützungsarten wurde neu eingefügt, daß invalide Arbeiter (desgleichen Arbeiterinnen, welche durch Heirat dem Berufe nicht mehr nachgehen) sich das Sterbegeld und das Organ durch Zahlung eines Monatsbeitrags, in der Höhe des Wochenbeitrags sichern können. Ferner wurde der Zentralvorstand mit der weiteren Anstellung eines Agitationsbeamten beauftragt.

Soziale Rundschau.

Auch eine Jugendagitation. „Vor kurzem,“ so schreibt uns ein Kollege aus der Großstadt, „führte mich ein Ausflug aufs platte Land, und war ich nicht wenig erstaunt, als ich hier Jubel und Trubel vorfand. Ein sozialdemokratischer Verein (der allerdings als solcher nicht öffentlich angeprochen werden möchte) hatte ein großes Kinderfest arrangiert. Unter dem Deckmantel des kindlichen Vergnügens sucht man so für die sozialdemokratischen Ideen schon in der Kinderwelt Propaganda zu machen. Predigt man den Kindern auch nicht die Marx'schen Theorien, so ist man doch darauf bedacht, den Haß gegen alle, die „etwas haben“ herbeizuführen. Insaft, daß die Kinder all die Liebe sehen, die ihnen entgegengebracht wird, und ihnen gelehrt wird, wie sie diese entgegen, ist der Haß das einzigste Evangelium. Und unter den empfangenen Eindrücken der „Reden“ wird das Spiel der unschuldigen Kinder dann jeder Innerlichkeit beraubt. Die Kinder werden der Kinderzeit entfremdet. Wenn man lehrartiges sieht, dann tut es einem weh. Aber was ist da zu tun? M. G. nichts anderes als die unablässige Bekämpfung der sozialdemokratischen Ideen. Nicht der Haß vollbringt in der Menschheit positive Taten, sondern die Liebe. Gegen wir deshalb dem Hass der Sozialdemokratie gegen die Besitzenden die warme aber nicht blinde Liebe zur barbenenden Menschheit entgegen. Zeigen wir auch den Kindern bereits das Falsche im Wesen der Sozialdemokratie und veräumen wir keine Gelegenheit darauf hinzuweisen, wie verwerflich die Lehren der Sozialdemokratie für die Wohlfaht des Menschengeschlechts sind.“

Aus Arbeitgeberkreisen.

Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe hielt am 15. und 16. August d. J. in Eisenach seine achte Generalversammlung ab. Wie die „Fachzeitung“ berichtet, wurden in Eisenach alle Differenzen, die mit süd- und westdeutschen Bezirksverbänden bestanden, „reißlos beseitigt“. Dr. Reimer dürfte demnach wieder in Gmaden aufgenommen sein. Um die Einigung zuwege zu bringen, scheint es eine ziemliche Arbeit gekostet zu haben. Vorstand und Verbandsrat waren schon zwei Tage vor der Generalversammlung in Eisenach versammelt. Auch der Parteibesuch der Tagung deutet darauf hin, daß die Tagesordnung interessant war. Ob schon für die Tarifpolitik dem Vorstand Entlastung erspart wurde, scheint es, als habe der Anfang Dr. Reimers einen Erfolg errungen. Mit recht dünnen Worten teilt nämlich die

